

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

10.8.1881 (No. 95)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936295)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ab. Wittmann.

Nr. 95.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. August.

1881.

## Freundschaft.

„Überall — beim Anblick des Oceans  
wie auf Alpenhöhen, am Fuße der Pyra-  
miden und in Tempeln, im Glück  
wie im Unglück: überall streckt der Mensch  
die Arme nach der Freundschaft aus.“  
Jean Paul.

Es giebt wohl kaum ein zweites Wort von so schöner,  
schwerwiegender Bedeutung als dasjenige, welches unsere heu-  
tige Betrachtung an der Stirn trägt; kaum ein zweites auch,  
welches so in aller Welt Munde sich befindet und zugleich so  
oft gemißbraucht wird. Wie so Vieles in unserer farblosen,  
gefühllosen Zeit, trägt auch die Freundschaft von heute —  
ganz äußerst seltene Ausnahmen abgerechnet — ein verblaßtes  
Gewand, ein verblaßtes Antlitz, und weiß nichts von einer  
Ähnlichkeit mit jener, von welcher uns die herrlichen Geschich-  
ten der Alten, die Geschichten von Drest und Hylades, David  
und Jonathan, Achilles und Patroklos und jene anderen alle,  
deren Aufzählung es nicht bedarf, berichten.

Freundschaft wird gesagt, wenn Bekanntschaft, Gönner-  
schaft, Wohlwollen und dergleichen dem Sinne nach völlig ab-  
weichende Bezeichnungen am Platze wären, wenn Gefühle,  
welche der Billigung der Welt nicht ganz sicher sein dürfen,  
sich verbergen wollen, oder wenn Feindschaft gesonnen ist, activ  
aufzutreten und die Maske einer freundlichen Empfindung hor-  
gen muß, um Einlaß zu erhalten. Wahre Freunde aber sind  
selten geworden wie schwarze Diamanten. Und wie sehr be-  
dürfen wir ihrer in allen Tagen des Lebens. Wer hätte es  
nicht schon an sich selbst erfahren, was ein treuer Freund oder  
das Fehlen eines solchen bedeutet, in Tagen, wo das Unglück  
mit schwarzen Schwingen über unserem Haupte schwebt? Und  
im Glück?

„Was hilft das Glück, wenn's Niemand mit uns theilt?  
Ein einsam Glück ist eine schwere Last!“

Wir empfinden eben immer und überall das Alleinstehen.  
Der Besitz eines ehrlichen, starkherzigen Freundes macht uns  
aber nicht nur glücklicher, sondern auch besser.

„Ein Freund hängt Dir inniger an, als ein Bruder“,  
sagt schon ein altes Bibelwort, und das Leben beweist täglich,  
daß es sich so verhält. Die Bande der Sympathie, welche  
zwei einander ursprünglich fernstehende Seelen zu einander-  
fliegen und sich vereinigen hieß, verknüpfen häufig fester als  
jene des Blutes.

Der Grund einer innigen Freundschaft zwischen zwei  
Menschen liegt oft so tief, daß ihn kein Auge zu entdecken ver-  
mag. Das „Warum?“ ist hier ebenso oft ein Räthsel, als  
in Sachen der Liebe. Bisweilen führt ein reiches, warmes  
Zusammenghörigkeitsgefühl zwei Menschen zu einander, noch

ehe sie Gelegenheit zu wechselseitigem Prüfen fanden, bisweilen  
sind es übereinstimmende Lebensanschauungen und Passionen,  
häufiger fast noch das Gegeheil, die Ungleichheiten in Cha-  
racter und Gemüth, welche den festen Knoten schlingen; endlich  
geschieht es auch, daß die Beteiligten selbst sich nicht völlig  
darüber klar sind, was sie so unbezwinglich zu einander zog.

Mit dem Alterwerden verlieren wir mehr und mehr die  
Fähigkeit, neue Freundschaften zu schließen; wir schauen die  
Menschen nicht mehr mit jenem Blicke an, welcher von der  
Frische und Elasticität des Geistes zeugt und deshalb zündet,  
welcher eine Flamme auch in dem ihm begegnenden Auge zu  
wecken vermag. Mit den Jahren geht uns auch der Glaube  
an schöne Begegnungen, die für die Zukunft Bedeutung haben  
könnten, verloren. Schließlich lassen uns auch die schlimmen  
Erfahrungen, welche für Keinen ausbleiben, unzugänglicher  
werden; wir begruben alte Freunde, mit deren Leben das un-  
serige fester verwaehen war, als wir selbst meinten, begruben  
sie, obgleich sie noch auf Erden wandeln. Dergleichen macht  
spröde; da läßt man lieber den Schleier herunter und wendet  
sich immer mehr und mehr und schließlich ganz von den Men-  
schen ab.

Man sagt: „In Geldsachen hört die Freundschaft auf!“  
Das mag im Allgemeinen ganz richtig sein, denn viele Beispiele be-  
weisen, daß wegen einer Hand voll Silbermünzen ein jahre-  
langes Freundschaftsverhältnis in Scherben gehen kann; aber  
die echte Freundschaft steht sicher weit über dergleichen rein  
äußerlichen Dingen. Der Umstand, daß Jemand durch augen-  
blickliche Bedrängniß in die traurige Lage geräth, von seinem  
Freunde ein Darlehen erbitten, resp. annehmen zu müssen,  
stellt ihn noch nicht tiefer, berechtigt den Andern noch keines-  
wegs zur Ueberhebung, darf der Freundschaft zwischen beiden  
noch durchaus kein verändertes Colorit, geschweige denn einen Riß  
geben. Wenn dies aber dennoch in der Jetztzeit der Fall ist —  
und die Erfahrung bestätigt dies tagtäglich — so ist damit  
der Beweis geliefert, daß die Gegenwart wahre, aufrichtige  
Freundschaft kaum noch dem Namen nach kennt.

Möge es also auch in dieser Beziehung in Zukunft bei  
uns wieder besser werden — die augenblicklichen Zustände mit  
ihrer falschen, gehackelten Freundschaft, Ueberhebung und  
Zerfahrenheit sind geradezu jammervoller Art — möge daher  
an deren Stelle in nicht zu fernrer Zeit wieder die echte Freundschaft  
treten!

## Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend Vormittag  
Vad Gastein verlassen, um sich über Salzburg und Frankfurt  
a. M. resp. Cassel nach Coblenz zu begeben, wo derselbe am

Montag Nachmittag 3 Uhr eintreffen sollte. Um diese Zeit  
sollten die sämtlichen Aerzte, welche von Beginn der Krank-  
heit an die Kaiserin Augusta behandelt haben, versammelt sein,  
um dem Kaiser genauen Bericht erstatten zu können. In dem  
Befinden der hohen Patientin ist in den letzten Tagen keine  
wesentliche Veränderung bemerkbar gewesen.

Seine Majestät der Kaiser wird vermuthlich am 10.  
oder 11. d. Mis. in Berlin eintreffen und den ganzen Rest  
des Monats dort verweilen; Anfangs künftigen Monats wird  
sich der Monarch nach Hannover begeben und später dem Ca-  
vallerie-Manöver in Westpreußen gleichfalls seine Gegenwart  
schenken.

Alle Berichte aus Gastein stimmen darin überein, daß  
die Zusammenkunft der beiden Kaiser diesmal einen  
besonders familiären Character getragen habe. Hervorgehoben  
wird auch, daß Kaiser Wilhelm auf Wunsch des österreichischen  
Kaisers bei diesem einen Gegenbesuch unterließ. Kaiser Franz  
Joseph sprach diesen Wunsch aus, um seinem Freunde das  
lästige Treppensteigen zu ersparen. — In München ist Kaiser  
Franz Joseph mit König Albert von Sachsen zusammen-  
getroffen und hat sich sodann nach dem Bodensee begeben.

Ein kleiner Unfall, der Seiner Majestät dem König  
Kalafau am Mittwoch in Berlin passirte, wird erst jetzt  
bekannt: Beim Exerciren des 2. Bataillons des 2. Garde-  
Regiments zu Fuß auf dem Tempelhofer Felde wurden, als  
dasselbe einen Angriff auf einen markirten Feind ausführte,  
dem König Kalafau und dessen Begleiter, dem Colonel Judd,  
Reitpferde zur Verfügung gestellt, um so den Bewegungen des  
Regiments schnell folgen zu können. — Der König, dessen  
Pferd sich unter seinem erlauchtem Reiter sehr oppositionell ge-  
bendete, wurde von dem Thier abgeworfen, ohne übrigens  
Schaden zu erleiden; er folgte jedoch von da ab dem militä-  
rischen Schauspiel in seinem Wagen, da kein anderes Pferd  
disponibel war.

Die „Nat.-lib. Corr.“ schreibt: „Wir erfahren aus guter  
Quelle, daß die Dispositionen an maßgebender Stelle bisher  
dahin gehen, die Reichstagswahlen auf einen Termin gegen  
Ende October anzuberaumen. Die Annahme, daß der  
neugewählte Reichstag noch in diesem Jahre zusammentreten  
werde, um seine Arbeiten vor dem preussischen Landtage zu er-  
ledigen, ist unzutreffend.“

Es wird jetzt bestimmt versichert, daß die in der letzten  
Reichstagsession abgelehnte Vorlage über die Kosten für einen  
Deutschen Volkswirtschaftsrath in der nächsten  
Session wieder eingebracht werden soll. Ob noch in diesem  
Herbst, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, der Preu-  
sische Volkswirtschaftsrath zusammenberufen wird, hängt davon

## Dämonen der Rache.

Romantische Erzählung

von  
Walther Comenius.

Nachdruck verboten

(Schluß.)

Ganz ohne Hoffnung sah sie ihre Liebe zu dem Sohn  
des Gouverneurs. Zunächst wollte dessen Vater nicht die Ver-  
mählung seines Sohnes mit Indra, dann wollte aber auch  
Fürst Saitun seine Tochter mit dem Helden Kamru vermählen  
und diesem Wunsche des Fürsten konnte Indra nicht ausweichen.  
Dann befand sich auch der Vater der Prinzessin im Kriege  
mit den Engländern, unmöglich, unmöglich vermochte die un-  
glückliche Prinzessin noch den Gedanken ausführbar zu halten,  
des geliebten Lord Eduard's Gemahlin zu werden. In dieser  
Noth ihres Herzens beschloß daher Indra zu sterben, aber noch  
einmal wollte sie Lord Eduard sehen, der ja hier im Palaste  
gefangen gehalten wurde, dann wollte sie sterben.

Mit Geschenken und Bitten bestürmte sie; daher die Diener  
und Wächter im Palaste so lange, bis diese ihr den Aufenthalt  
des gefangenen Geliebten entdeckten und als dies geschehen war,  
setzte die Prinzessin Indra ihre Bitten und Wehklagen so lange  
fort, bis man sie in das Gemach, wo Lord Eduard gefangen  
gehalten wurde, ließ.

Der gefangene Lord Eduard empfing die Prinzessin mit  
einem freudigen Schreck, denn er glaubte in ihr seine Befreierin  
zu erblicken, gleich wie er selbst Indra aus der Gefangenschaft  
befreit hatte; aber wie erschrocken der junge Lord, als er die  
verstörten, angstvollen Miene der geliebten Indra sah, die  
in dieser schweren Stunde alle gewöhnlichen Rücksichten des  
Ceremoniells außer Acht ließ und unter Wehklagen und Schluch-  
zen den Geliebten umarmte und küßte. Lange dauerte es, ehe  
Lord Eduard es vermochte, Indra zu beruhigen, bis er dann

von ihr Alles erfuhr, daß ein großer Krieg im Lande zwischen  
Hindus und Engländern herrichte, daß bereits viele Tausend  
Engländer erschlagen seien, daß Indra auf des Vaters uner-  
bittlichen Wunsch Kamru heirathen müsse und daß sie niemals  
die Gemahlin Lord Eduard's werden könne, daß sie schließlich  
um des Geliebten Leben fürchte, denn der aufgestachelte Rache-  
geist der Hindus verlangte den Tod aller Engländer.

Lord Eduard hörte mit Entsetzen diese schrecklichen Nach-  
richten und stand keines Wortes mächtig vor der Geliebten,  
denn, was konnte er, der Gefangene, in dieser furchtbaren Lage  
und was vermochte er auch zu vollbringen, wenn er frei war,  
mußte er da nicht bald in die Hände der überall herumstrei-  
fenden aufständischen Hindus gelangen? Und wenn ihn auch  
seine Pflicht in die Reihen der englischen Truppen rief, wenn  
er auch dort zu sein wünschte im ärgsten Schlachtgetümmel,  
sein Herz war doch bei Indra, der Tochter des Feindes.

Stumme Verzweiflung prägte sich in den Zügen Lord  
Eduard's aus und er erbeute nur heftig, wenn Indra ihn lei-  
denchaftlich umarmte, die er dann auch in bitterer Wonne an  
sein Herz schloß.

Die Verzweiflung trieb die Liebenden bald zu verzweifelten  
Thaten. Indra wandte sich nach einer langen Umarmung von  
Lord Eduard los, zog ein kleines Gläschen aus ihrem Gewande,  
trank dessen Inhalt blizschnell zur Hälfte aus und bot die an-  
dere Hälfte dem Geliebten dar.

„Es ist langsam betäubendes und schmerzlos tödtendes  
Gift, der Trost aller verzweifelten Mädchen in unserem Lande“,  
sagte Indra zu Lord Eduard, und mit thränenverfleckter Stimme  
fuhr sie fort:

„Willst Du mit mir sterben, Geliebter, so trinke den Rest,  
in einer halben Stunde bin ich sanft entschlafen!“

Lord Eduard griff nach dem Gläschen wie nach einem  
Rettungsanker in einem qualvollen Leben, er trank das Gift  
bis auf die Reige und starb mit Indra in seliger Umarmung.

Wenig ist noch zum Schlusse unserer Erzählung zu er-  
gänzen. Der Gouverneur wehrte sich mit seinen Truppen  
verzweifelt und seiner überlegenen Artillerie gelang es, mehrere  
Angriffe der Maratten abzuschlagen und dies war seine Rettung.  
Denn General Roberts hatte seine Truppen mit mehreren an-  
deren englischen Regimentern, die in Gilmärichen herbeigebracht  
worden waren, vereinigt, schlug zuerst die Schaaeren Kamru's  
und zog dann gegen den Fürsten Saitun. Vor den Mauern  
des Gouverneurgebäudes fand wenige Tage darauf die Ent-  
scheidungschlacht statt. General Roberts griff mit seinem kleinen,  
aber tüchtigen Heere die Schaaeren des Fürsten Saitun an und  
der Gouverneur machte gleichzeitig einen Ausfall, so daß die  
Maratten und Kestatten unterliegen mußten, aber sie kämpften  
wie die Löwen bis auf den letzten Mann, alle zogen den Tod  
der Besiegung und der Strafe der Besieger vor, auch Fürst  
Saitun und Kamru fanden den Heldentod und wurden von  
den späteren Geschlechtern der Hindus als die letzten großen  
Helden ihres Volksstammes verehrt.

Der Gouverneur Lord Stratton machte nach der Besiegung  
der Maratten alle Anstrengungen, seinen Sohn wiederzufinden,  
aber er fand denselben nur als Leiche neben derjenigen Indra's  
im Palaste des Marattenfürsten und ordnete an, daß sein  
Sohn mit Indra beerdigt wurde und beide einen gemeinsamen  
Denkstein erhielten.

In diesen Tagen des Schreckens war Lord Stratton um  
zehn Jahre älter geworden, seine alte Thatkraft war von ihm  
gewichen und er nahm bald darauf seinen Abschied als Souver-  
neur der Marattenprovinz. Hierauf kehrte Lord Stratton nach Eng-  
land zurück. Dort starb er aber bald nach seiner Ankunft im  
Kreise seiner Familie am gebrochenen Herzen um seinen Sohn.

Hierzu eine Beilage.

ob, ob die wirtschaftlichen und socialpolitischen Vorlagen bis dahin fertiggestellt sein werden.

Die in Kiel fertiggestellten und vor dem Auslaufen aus dem Hafen regierungsseitig **beschlagnahmten Dampfer** „Diogenes“ und „Socrates“ sollen nach der einen Ansicht von der peruanischen Regierung oder den peruanischen Insurgenten, nach der andern von Nihilisten oder Genieen, nach einer dritten von Schlägeren bestellt worden sein. Der Erbauer der Schiffe, Howaldt in Kiel, weigert sich auf das Entschiedenste, die Besteller namhaft zu machen. Mehrere hohe Beamte aus Berlin sind in Kiel eingetroffen.

Wenn die Wiener „Pol. Corresp.“ richtig berichtet ist, so reiste am Sonntag eine aus mehreren Stabsoffizieren bestehende Commission aus Belgrad nach Deutschland, um die von der preussischen Militärverwaltung an Serbien verkauften **100 000 Stück Mausergewehre** nach erfolgter Prüfung zu übernehmen.

In Paderborn sind mit Genehmigung der Regierung seit sechs Jahren zum ersten Male wieder **barumherzige Schwestern** eingekleidet worden.

In ländlichen Kreisen werden mit Eifer wieder agrarische Petitionen colportirt, die eine höhere **Börsensteuer**, die Herabsetzung des Stempels auf Grundstücke und die Wiedereinführung der Schuldhafte verlangen.

**Oesterreich.** Die österreichisch-ungarische Bank hat beschloffen, die mit czechischem Ueberdruck versehenen Banknoten nur mit einem Aufgeld von 5 Kreuzern per Stück zurückzunehmen. Es wird sich nun zeigen, ob das Nationalitätsgefühl oder die Furcht vor Geldverlusten bei den Czechen sich stärker erweist.

In Brünn wurden von den Czechen Musiker gemißhandelt, weil diese unter dem Beifall der Deutschen das Lied „Oesterreich, mein Vaterland“ spielten.

**England.** Die Abfender der Höllemaschinen sind also noch nicht entdeckt worden. — Dagegen wurde festgestellt, daß nicht Kessel-Explosion den Untergang des Kriegsschiffes „Dover“ verschuldet hat, sondern die Explosion vielmehr auf einen rucklosen Anschlag zurückzuführen ist.

Dubliner Blätter enthalten Depeschen, wonach das geheime Comité der Fenier in Boston Gladstone zum Tode verurtheilt hat. Der Bruder eines bei einem Anlauf von Soldaten erschossenen Mädchens bestreitet die Kosten der Ausfuhrung des Todesurtheils. Vier Fenier seien zu diesem Behufe nach London geschickt worden.

**Rußland.** Der Czar hat neuerdings, wie die „Trib.“ meldet, einen Drohbrieff in seinem Schreibpult vorgefunden, und sind in Folge dessen mehrere Verhaftungen erfolgt.

In Petersburg ist man verstimmt über die Auslassungen der Moskauer Presse anlässlich des Kaiserbesuches wegen der Ausfälle gegen Petersburg, das weniger treu sein solle als Moskau. — Die Worte, die der Kaiser in Moskau gesprochen, enthalten nichts, woraus die panslawistische-reactionäre Partei auf irgend welchen Erfolg ihrer bisherigen Bemühungen schließen könne. Das wird von Petersburger Blättern als ein sichtbarer Beweis dafür angesehen, daß der Kaiser mit seinem Besuch nur die traditionelle Pflicht des russischen Czaren zu erfüllen wünsche, welche er aus Gründen eigener Sicherheit bisher aufschieben mußte.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Söhnen und dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, dem Minister des Innern, Grafen Ignatieff, und dem Grafen Woronzoff-Daschkoff Freitag Abend in Petersburg wieder eingetroffen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. August.

Wie aus Cutin gemeldet wird, ist Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** noch einem dreiwöchentlichen Aufenthalt auf dem Schlosse Gildenstein am Sonnabend Mittag dort eingetroffen, um daselbst, wie in früheren Jahren, einige Zeit zu verweilen.

## Am Abgrunde.

Novelle

von

C. Weddenborn.

Nachdruck verboten

Schloß Heimburg war ein stolzer Herrensitz im südöstlichen Deutschland und des Schloßherrn, Graf Ottomar Heimburg, ein von der Günst des Schicksals verwöhntes Menschenkind. Zwar hatte der Graf bereits in seiner Jugend ein großes Unglück gehabt, vielleicht das größte und verhängnisvollste für sein ganzes späteres Leben, er hatte rasch hinter einander seine Eltern verloren und der damals kaum zehnjährige Knabe wurde nun abwechselnd bei zärtlichen Verwandten, die den ausgelassenen Knaben verhätschelten und allen Willen ließen, und in strengen Pensionaten, welche dem jungen Grafen allerlei Wissenschaften und gute Sitten beibringen sollten, erzogen. Niemand hatte sich aber wohl ernstlich und andauernd der Mühe unterzogen, der Individualität des gräflichen Knaben eine eingehende Aufmerksamkeit zu schenken, das Unkraut im Leben des jungen Grafen mit aller Energie anzurotten und die vorhandenen guten Eigenschaften desselben liebevoll zu pflegen und groß zu ziehen. So war Graf Ottomar achtzehn Jahre alt geworden und man konnte von ihm sagen, daß er zwar durchaus kein schlechter Mensch sei, daß aber sein ganz maßloser Leichtsin, seine ungebändigten Begierden und seine tolle Lebenslust ihn leicht zu einem Bösewicht machen könnten. Doch da, wie schon erwähnt, bei der Erziehung des jungen Mannes nicht mit der gehörigen Gründlichkeit verfahren worden war, so wurde auch der bedenkliche Zustand der moralischen Eigenschaften des achtzehnjährigen Grafen nicht wirklich erkannt, und hätte man dies gethan, so wäre es wahrscheinlich schon zu spät gewesen, um dem einzigen Erben und Nachkommen der reichbegüterten Grafen

Seine Königliche Hoheit **Prinz Albrecht** von Preußen, welcher vorgestern hier eingetroffen ist und gestern das hiesige Infanterie-Regiment inspizirt hat, hat sich gestern Nachmittag bereits wieder nach Bremen begeben. Bei dieser Vorstellung hat sich Seine Königliche Hoheit über das Infanterie-Regiment Nr. 91. wiederholt sehr lobend geäußert.

**Militärisches.** Morgen, Mittwoch, wird unser Infanterie-Regiment zu dem bevorstehenden Manöver ausrücken und zwar wird dasselbe per Bahn direct nach Nienburg transportirt. Unsere Artillerie-Abtheilung rückt zu gleichem Zwecke am 13. d. Mts. aus — Wir wünschen den Scheidenden gutes Maröverweiter, fröhliche Tage und glückliche Wiederkehr in vier Wochen.

**Militärisches.** Während der Zeit, wo unsere Truppen infolge des Manövers ihren gewöhnlichen Garnisonsort verlassen haben und mehr oder weniger wechselnde, dem einzelnen Manne im Voraus nicht immer bekannte Standquartiere beziehen, wollen wir nicht unterlassen das Publikum darauf hinzuweisen, daß es sich empfiehlt, Briefe u. s. w. an die Mandovrierenden lediglich nach ihrem alten Garnisonsort zu adressiren, von wo aus deren unverzügliche und kostenfreie Nachsendung zu den jeweiligen Marsch- oder Kantonnements-Quartieren sichergestellt ist.

Eine **recht ergötzliche Scene** ereignete sich am letzten Sonnabend auf dem Kasernplatz hieselbst. Bekanntlich mußte dort an jedem Sonnabend Abend von 7 bis 8 Uhr unsere Infanterie-Kapelle bei unumchränkter Theilnahme Seitens des Publikums ohne Entgelt. Am letzten Sonnabend nun hatte ein Musiker zufällig sein Notenbuch vergessen und bat derselbe infolge dessen einen in der Nähe stehenden Soldaten, er möge ihm aus seiner Wohnung das fehlende Buch holen. Und was bringt nun derselbe zum Erzählen der Umstehenden angekleppert? Tournerister mit Feldkessel! Daß dadurch in Troja's Hallen große Freude entstand, kann man sich denken.

## Eingekandt.

Herr Redacteur!

Im Interesse der öffentlichen Ordnung ersuche ich um gefällige Aufnahme des Nachstehenden:

Es ist in letzterer Zeit öfter über die zunehmende Nothheit, welcher vorzugsweise Frauen in hiesiger Stadt ausgeht, geklagt worden. Vermehrendes, zuweilen sinnlos betrunkenes Gelichter durchzieht zu bestimmten Zeiten zu Dreien und Vierern untergehaht die Straßen und nöthigt die Passanten, vom Trottoir auf den Straßenrand zu flüchten. — Mehrfach bin ich Zeuge gewesen, daß Frauen in brutalster Weise gestoßen oder mit obsequen Redensarten verfolgt worden sind. Auch gestern war ich wieder Zeuge einer solchen empörenden Scene. Zwei, noch dazu völlig nüchtern Subjecte herrschten eine entgegengesetzte Frau mit „Platz da“ an und rannten sie vom Bürgersteig herunter. Zum Glück befand ich mich in der Lage, das betreffende Subject sofort zu bestrafen. Das bleibt aber immer ein vereinzelter Fall, der allgemeine Remedur dieser Kalamität nicht zu schaffen vermag. Wo aber soll dies Treiben hinaus? — Solche Unsicherheit ist nur möglich, wenn die Polizei ihre Schuldigkeit nicht thut, denn bei einem einigermaßen energischen Eingreifen könnte dergleichen unmöglich passieren und noch dazu am hellen Lichter Tage. Es ist aber ein merkwürdiger Umstand, daß, während die betreffenden Beamten in Aufrechterhaltung der Altschaffenordnung und sonstigen wichtigen Obliegenheiten Erstauניות leisten, dieselben niemals zu finden sind, wenn es sich darum handelt, ruhige Passanten vor Insulten zu schützen. — Dies ist die Folge entweder einer unzureichenden Anzahl oder vielleicht auch des gemiß sonst sehr löblichen Geistesrichtes dieser Sicherheitsbeamten, welcher dieselben nicht zur Vertheilung in die ihnen angewiesenen Reviere gelangen, sondern in respectabler Anzahl regelmäßig da erscheinen läßt, wo es nicht erforderlich ist. — Sollten Sie für gut halten, hierauf noch zurückzukommen, so bin ich gern erbötig, dies Thema noch weiter zu variiren.

Die Anwohner der **Kurwickstraße** klagen über unliebsame Scenen, welche sich dort oft zwischen Handwerksburschen wiederholen sollen, seitdem in derselben zwei Herbergen entstanden sind. So haben auch wieder vorgestern und gestern Abend dort Schlägereien stattgefunden, wobei auch der dort wohnende Schneider K. demmaßen in der rohesten Weise belästigt wurde, daß derselbe mit uns Handgemeine gerieth. Als man schließlich polizeilichen Schutz vom Rathhause erbat, bekam man den Bescheid, daß dort nur ein Polizeidiener anwesend sei, welcher die Wache habe und dort bleiben müsse. Wahrscheinlich sind nun an den beiden letzten Abenden die Polizeioffiziale zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Schützenfest gewesen. Immerhin sollte dafür gesorgt werden, daß ähnliche Scenen und Nothheiten, wie die oben geschilderten, möglichst sofort energisch unterdrückt und die Excedenten zur Rechenhaft resp. Bestrafung gezogen würden.

In heutiger Sitzung der II. Strafkammer des **Großherzogl. Landgerichts** hieselbst wurden verurtheilt:

- 1) der Uhrmacher Heinrich Hedderich aus Dreihäusen wegen Diebstahls mittelst Einsteigens zu 3 Jahren Zuchthaus,
- 2) der Arbeiter Carl Jähniq aus Trebsen wegen Diebstahls mittelst Einsteigens zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus,
- 3) die Ehefrau des Uhrmachers Nolting aus Rinteln wegen Hehlerei zu 4 Monat Gefängniß,
- 4) der Arbeiter Heimr. Friedr. Suhrkamp aus Delmenhorst wegen Mißhandlung zu 3 Monat Gefängniß,
- 5) der Landmann Johann Geesen und der Landmann Heye Geesen zu Sedelsberg wegen Bedrohung Jeder zu 50 Mark Geldstrafe,
- 6) der Halbmeier Joh. Diedr. Haakmann zu Varenesh wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 50 Mt. Geldstrafe

Unser diesjähriges **Schützenfest** hat unter reger Theiligung Seitens unseres Publikums einen außerordentlich guten Verlauf genommen. Dasselbe war aber auch von einer so schönen Witterung begünstigt, wie das nicht oft der Fall zu sein pflegt. Die auf dem Ziegelhof neu erbaute Rotunde wurde bei dieser Gelegenheit eingeweiht und machte allseitig den besten Eindruck.

Gestern Abend etwa 8 Uhr wurde auf dem **hiesigen Bahnhof** während des Rangirens nach dem sog. Berg hinauf dem Locomotivführer Becker durch Dampfwaßer Unterleib und Beine und dem Heizer A. den Hand und Gesicht stark verbrannt. Beide Verletzte sind der ärztlichen Pflege im Pius-hospital hieselbst übergeben worden. Diese Verletzungen sind dadurch entstanden, daß beim Stillhalten der Maschine, vielleicht durch nicht rechtzeitiges Bremsen, der der Maschine zunächst stehende Wagen durch die Wucht der hinteren Waggensreihe mit großer Gewalt auf dieselbe geschleudert wurde, so daß sie bedeutende Beschädigungen erhielt, infolge deren die Wasserdämpfe mit Gewalt der Maschine entstiegen. Das sog. Schuzdach der Maschine, unter welchem sich bekanntlich Locomotivführer und Heizer befinden, wurde durch den Stoß förmlich übergeklappt und auf den Kessel gelegt.

Vorigen Sonntag verunglückte auf dem **hiesigen Bahnhofe** die Frau des Kaufmanns Böcker geb. Nothe aus Cloppenburg, indem dieselbe in den Zug, welcher rangirte, einsteigen wollte, da sie der Meinung war, daß derselbe abfahren wolle, dabei aber ausglitt und mit den Beinen auf das Schienengeleis zu liegen kam, über welche die Wagen hinweggingen und ihr beide Beine abg-fahren wurden. Die Unglückliche verstarb bereits auf dem Transport nach dem Piushospital.

Wir verhehlen nicht daran zu erinnern, daß die Anmeldungen zur Theilnahme an den billigen **Extrazug nach Cutin** im Bureau der Expres-Compagnie hieselbst baldigst, und zwar bis zum 12. d. M., zu machen sind. Der Tag der Abfahrt wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Jedenfalls

Heimburg nun rasch eine andere Sinnes- und Denkungsart anzuerziehen.

„Jugend hat keine Tugend,“ sagt man ja allgemein von unreifen jungen Leuten und hofft, daß später Alles einmal besser werden wird, und mit diesen Gedanken hatten sich wahrscheinlich auch die Verwandten und Vormünder des jungen Grafen getröstet. Dieser war, wie es von Alters her in der gräflichen Familie die noble Sitte erheischte, mit achtzehn Jahren in ein Kavallerie-Regiment als Avantagener eingetreten, nach zwei Jahren war er Lieutenant und wieder drei Jahre später hatte Graf Ottomar den aktiven Offizierdienst verlassen, weil wegen seiner fortwährenden Liebeshändel, seiner häufigen Duelle, seiner tollen Wetten und Spiele seine Stellung im Offizierkorps eine unhaltbare geworden war. Der Ehrgeiz des jungen Grafen wurde durch den Abschied aus dem aktiven Heeresdienste zwar arg gekränkt, aber bald füllte der nimmer-satte Liebesmann heraus, daß er ohne Offiziersrock sich noch viel rüchhaltiger und freier seinen Passionen hingeben durfte, als es in der Lieutenantuniform möglich gewesen war und deshalb tröstete er sich ziemlich reich über die verloren gegangene Aussicht auf hohe militärische Ehrenstellen.

Graf Ottomar führte ja auch ein so tolles, ungebundenes, an Vergnügen aller Art so reichvolles Leben, daß sich auch der verwöhnteste Gentleman des „high life“ gemiß dabei befreidigt gefühlt hätte. Die Vermögensverhältnisse des jungen Grafen waren, weil ihm, dem einzigen Sohne, von väterlicher wie mütterlicher Seite bedeutende Reichthümer zugefallen waren, auch nach dem verschwenderischen Offizierleben noch sehr glänzend und der zu den bürgerlichen Verhältnissen zurückgekehrte Graf konnte sich viel, sehr viel erlauben, wenn es sich um Geldausgaben handelte.

Im Winter lebte er bei Spiel und Tanz und licullischen Festen in der Residenz, im Frühjahr und Sommer zog es ihn in die ersten Bade- und Vergnügungsorte, wobei es an Absteigern nach dem Spiel-Glorado Monaco, nach dem reizvollen

Paris, nach dem lustigen Wien und anderen Sammelpunkten der sich in der Vergnügungslust badenden höheren Lebenswelt nicht fehlte und nur im Spätsommer oder Herbst trieb den jungen Grafen eine andere Leidenschaft, die er in den modischen Vergnügungsorten nicht ausüben konnte, auf einige Wochen, manchmal sogar auf einige Monate in das väterliche Schloß zurück.

Graf Ottomar, in dessen Person sich alle Passionen eines feinen Lebemanns zu seltener Blüthe entfaltet hatten, war natürlich auch ein leidenschaftlicher Jäger und die herrlichen zu Schloß Heimburg gehörigen Waldungen mit ihren reichen Wildbeständen gaben daher dem gräflichen Nimrod ein ganz ausgezeichnetes Feld zur Ausübung seiner Jagdpassionen ab. Dort hauste er dann wie ein echter Jägersmann, nur von seinem Leibjäger, einigen Förstern und Dienern umgeben, und nur selten lud er einige Freunde zur Pflege des edelen Wildwerks auf seine Besitzungen ein.

Einige Jahre nach seinen Abschiede vom Militär und als er sich im siebenundzwanzigsten Lebensjahre befand, war Graf Ottomar nach einer zehnmönatlichen Abwesenheit auch einmal wieder nach Schloß Heimburg gekommen, um den Hirschen, Rehen und Wildtauben seiner Wildgehege zu zeigen, daß sie dazu da wären, um dem jungen Grafen den Aufenthalt auf dem väterlichen Schlosse möglich zu machen; denn hätte es nicht so viel stattliche Hirsche, Rehe und Wildschweine in den Heimburg'schen Forsten gegeben, so wäre der junge gräfliche Herr wahrscheinlich gar nicht in das Heimathschloß gekommen und hätte dort Alles seinen Verwaltern und Dienstleuten überlassen.

(Fortsetzung folgt.)



**Patent- u. Moderschutz-Ausstellungs-Lotterie  
in Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloofung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 zc. zc. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Original-Loose für 1 Mk. 50 Pf.  
10 " Loose " 14 " "

**Silberlotterie**

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloofung. Hier versende ich

1 Original-Loose für 4 Mk. — Pf.  
8 " Loose " 30 " "

**Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloofung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

1 Original-Loose für 4 Mk. — Pf.  
8 " Loose " 30 " "

gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis übersandt.

**Theodor Gussé**  
in Frankfurt a. M.

**Oldenburg. Langestr. 81.**

**Struck's Hôtel**

im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist neu erbaut und bestens eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gastzimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen eignenden großen, schönen Saal nebst Vorraum und über 20 Logirzimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestr. aus, kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll  
**Aug. Büsing.**

**Niederlage**

der

**Canton Thee-Gesellschaft**

in

**London**

bei

**R. Hallerstedde.**

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/3 kg. Netto zum Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

**Verzinkte**

**Draht-Spalier und Espalier,**

werden solid und dauerhaft angefertigt von  
**Ph. Rudolf, Achternstraße 42.**

**Zum Reinigen**

der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

**G. Wüphold,**

Kurwischstraße 15.

**Struck's Hôtel.**

An dem von mir neu errichteten

**Mittagstisch**

können noch Abonnenten teilnehmen.

Zugleich halte mein neu aufgestelltes

**franz. Billard**

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

**Aug. Büsing.**

**Humkes Restauration.**

Vorzügliches

**Berliner Weißbier**

halte bestens empfohlen.

**F. Humke.**

Eine Frau empfiehlt sich zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause.

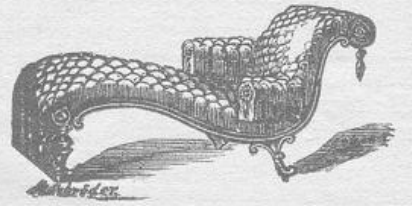
Nachzufragen Siegelhofstraße Nr. 4.

Das  
**Polster - Möbel - Lager**



von

**F. Tilcher,**



Rosenstraße 36,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

**ED. SCHAUENBURG**

in

**OLDENBURG**

Langestr. 96.

Gardineanstangen u. Rosetten  
Goldleisten, Asphaltpapier.

Plüsch-, Rips-, Damast- und  
Jute-Portieren-Stoffe.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be- sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocatio- nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei- lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage räth- lich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**



**A. Wawra,**

**Hof- und Hoftheaterfriseur,**

Oldenburg, Langestr. 96,

hält sein Lager und seine Fabrik von Haararbeiten für Herren und Damen nach den neuesten Ver- besserungen, wovon Proben und Zeichnungen im Schaufenster ausliegen, bestens empfohlen.

Durch Vergrößerung meines Geschäftspersonals bin ich im Stande, Abonnements zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren für Herren und Knaben zu ermäßigten Preisen abzugeben.

**Größter Journalzirkel.**

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften cursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Valtt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unter- haltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund, Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Büllmann & Gerriets,**

Langestr. 72.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**

# Beilage

zu Nr. 95. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“  
vom 10. August 1881.

## Vermischte Nachrichten.

Die **Sommergluth** der verfloffenen Wochen, welche sich jenseit des „großen Wassers“ in noch furchtbarer Weise als bei uns bemerklich gemacht, hat dort auch dem entsprechend zahlreichere Opfer gefordert. So wird aus Cincinnati gemeldet, daß dort an einem Tage (11. Juli) nahe an hundert Todesfälle durch Hitzschlag constatirt worden sind.

\* \* \*

**Der Philosoph am Stat-Tisch.** A. „Was Kerl? Nun willst Du auf einmal knauerig werden und Stat zum Pfennig spielen, während wir im vorigen Jahr, als Du die Niesen-Erbenschaft noch nicht gemacht hattest, niemals unter'm Sechser geipielt haben?“

B. „Ja liebe Seele, die Sache ist sehr einfach. Damals lebte eben mein Onkel noch und da habe ich sein Geld verspielt; jetzt wo ich's geerbt habe, werde ich mich doch hüten, mein Geld zu verpielen!“

\* \* \*

**Aus der Schulstube.** Lehrer. „Also, Lehmann, was müssen wir, nach dem eben Gehörten, als die Folgen jedes Kreuzzuges ansehen?“

Lehmann. (Bei der Anfertigung einer Arbeit unter'm Tisch gestört, verwirrt): „Den — den Hexenichuß.“

Lehrer. „W — a — s?!“  
Lehmann (sich ermannend). „Ja, mein Vater sagt wenigstens immer, sowie es ihm nur ein bißchen im Kreuz zieht, hat er den Hexenichuß weg!“

\* \* \*

Der **Bierkonsum in Amerika** steigert sich trotz der dagegen wüthend ankämpfenden Temperenzler in's Fabelhafte. Im letzten Jahre wurden 13,374,000 Barrels oder 414,000,000 Gallonen versteuert. Das macht auf jeden Kopf im Lande 850 Glas. Zu fünf Cents das Glas wurden etwa 376 Millionen Dollars für Bier verausgabt oder 7,59 Dollars per Kopf. Das ist mehr als die Kosten der Unionsregierung betragen.

\* \* \*

Ein Abkömmling der **Königin von Saba** zu sein, rühmt sich der König von Menelik von Schoa, dessen Tochter in den nächsten Tagen zu Adona ihre Vermählung mit dem Erbprinzen von Abyssinien feiert. Die Dynastie des Königs Menelik ist die älteste der Welt und bezeichnet er sich mit Vorliebe, wie erwähnt, als direkter Nachkomme der Königin von Saba. Zu dem Hochzeitsfeste sind mehr als 12,000 Gäste geladen, und die Zelte zu deren Aufnahme schon bereit. Die getreuen Unterthanen aber haben seit einigen Wochen die angenehme Verpflichtung, ihre schönsten Ochsen und Kühe dem hohen Brautpaar zu opfern.

\* \* \*

Beim **Bundesschießen** in München schoß ein Sohn der Spree verschiedene Male nach der Feldscheibe, ohne etwas zu treffen; beim letzten Schusse rief er: „Donnerwetter, eh'n eh'nziges Haar zu kurz abgekommen, und wieder nißcht!“ „Dös glab i gern, Herr Bruada, a Hoor do unten uffen Stand, mocht drob'n uff der Feldscheib'n a ganz'i Perrücken!“ (Perrücke) rief treuherzig ein hinter ihm stehender Tyroler.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 9. August 1881. gekauft verkauft

4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102	102,55
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Oldenburgische Conßols . . . . .	100,50	101,50
Stücke à 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.)		

4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Stollhammer Anleihe . . . . .	100,50	101,50
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Zeversee Anleihe . . . . .	100,50	101,50
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Dammer Anleihe . . . . .	100,50	—
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—) . . . . .	100,50	101,50
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Braker Sielachts-Anleihe . . . . .	100,50	—
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Landschaftliche Central-Pfandbriefe . . . . .	101	101,55
3 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart . . . . .	151,50	152,50
5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen . . . . .	101	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Bremer Staats-Anleihe von 1874 . . . . .	102,50	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Hamburger Staatsrente . . . . .	90,40	90,95
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Wiesbadener Anleihe . . . . .	102,50	—
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102	102,55
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	105,50	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879 . . . . .	101,80	—
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> do. do. von 1878 . . . . .	94,80	95,35
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	100	—
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> do. do. do. . . . .	99,25	100,25
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> o/o Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank . . . . .	101,40	101,95
4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> do. do. do. . . . .	97,10	97,65
5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Kribisdorfer Prioritäten . . . . .	102,50	—
Oldenburgische Landesbau-Actien . . . . .	—	—
[40 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Einz. u. 5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien . . . . .	163	—
(40 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Einz. u. 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Zins von 1. Jan. 1881 . . . . .	119	—
Oldenburger Eigenthüm.-Actien (Augustsehn) . . . . .	—	100
(5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Zins vom 1. Juli 1880)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart . . . . .	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt. . . . .	168,80	169,60
„ „ London „ „ 1 Sfr „ „ . . . . .	20,43	20,53
„ „ New-York für 1 Doll. „ „ . . . . .	4,19	4,25
Holländ. Banconoten für 10 Gld. . . . .	16,80	—

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Zever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	6.00	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.23	—	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Kbln Morgs. 11.40)				Morgs.	8.40
Von Dsnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Zever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Kbln Nachm. 6.40)				Abds.	7.50
Nach Dsnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—

## Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da versende ich ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

## Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich versende ein Original-Loos zu 4 Mk. 7 Loose zu 25 Mk.

## Patent- und Musterrecht-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. u. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Loos zu Mk. 1.50, 10 Loose zu 13 Mk. gegen Einsendung des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

**L. A. Rebitz,**

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Eine große Auswahl

## abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

**G. Kollstede.**

Cigarren- und Tabak-Handlung.

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlen in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

## H. Syvarth,

1114. Georgstraße 1114.

Allein rechtmäßiges Depot der Königl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik von Julius Blüthner in Leipzig.

Zugleich empfehle kreuzsaitige Instrumente, welche in den hiesigen Hofkapell-Konzerten vielfach benutzt worden sind. Dieselben zeichnen sich durch sehr vollen Ton äußerst vortheilhaft aus. Für alle von mir gekaufte Instrumente leiste mindestens eine fünfjährige Garantie.

Mieth- und gebrauchte Instrumente sind stets zu allen Preisen vorrätzig.

Doppelt geliebte

**Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen**

Liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

**Express-Compagnie.**

Druck von Ad. Wittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.